

und Neumarkt. Die Häuser liegen nun mit der Traufe breitgelagert an der Straße, ein Zwerchhaus belichtet häufig das Dachgeschoß. Es ist die Bebauung, wie sie heute noch vielfach sichtbar ist, wie sie vor 60 Jahren noch überall vorhanden war und die leider durch die vielen Umbauten der letzten Jahrzehnte so oft verhandelt wurde. An Stelle des mittelalterlichen Rathauses stehen nunmehr die Wache und die Dreifaltigkeitskirche.

Das Worms des 18. Jahrhunderts hat in seiner Bebauung nichts mehr von der heroischen Größe seines Domes und seiner Pfalz. Als Zeugen einer frühen großen Zeit ragen die rotbraunen Türme des Domes in die so ganz anders gewordene stille und bescheidene, aber doch nicht kulturlose Welt des bürgerlichen 18. Jahrhunderts.

Wir sind heute wieder der Verantwortung bewußt, die ein Erbe wie das Wormser Stadtbild den Nachfahren auferlegt. Dieses Erbe neu zu erwerben, es zu pflegen, das Stadtbild zu entschandeln (ohne Hintansetzung berechtigter Forderungen unserer Zeit), vor allem aber den Dom vor allem zukünftigen Freilegungswahn zu schützen – das ist unsere Aufgabe.

Pfeifermarsch, Gesellentanz und Stadtfahnen

Von Dr. Friedrich M. Mert

Das alte Worms hatte, wie alle altberühmten Städte, viele bodenständige Überlieferungen, die jahrhundert- und jahrtausendlang als ehrwürdiges Brauchtum von der Bürgerschaft behütet wurden, und deren stadteigene Formen zu Symbolen der Gemeinschaft geworden waren. Vielleicht nirgends sonst hat der Zusammenbruch der alten Stadtherrlichkeit und die Vernichtung aller städtischen Lebensgrundlagen dieses alte Erbgut so vollkommen der Vergessenheit anheimfallen lassen als in Worms. Das arme dörfliche Gemeinwesen um 1800 war das Ende der heroischsten Stadtgeschichte unseres Volkes. Es beendigte auch die alte reichsstädtische Tradition.

Erst als die wirtschaftliche Erneuerung dank der hohen Stadtgefnung der Wormser Industrieführer und Mäzene auch eine kulturelle Wiedergeburt der Stadt mit sich brachte, ergab die emfige Beschäftigung mit den noch erhaltenen Dokumenten der Vergangenheit und die fleißige und immer behutsamer entwickelte Beobachtung der aus dem Boden der wieder wachsenden Stadt ans Licht tretenden Zeugnisse vergangener Jahrtausende ein neues Wissen um den unerfchöpflichen geschichtlichen Reichtum dieser Stadt.

Sechs Jahrzehnte sind schon erfüllt von einer fruchtbaren und ergebnisreichen Bergungsarbeit, die einen großen Schatz des Wissens der Vergessenheit abrang. Dieses Wissen wurde zu einem Unterpfeand des Glaubens und Wollens, als die ruhigen Jahrzehnte des Bismarckreiches durch Weltkrieg, Zusammenbruch und Invasion abgelöst wurden und alles Vergangene heiß in dem Erlebnis des Gegenwärtigen aufbrach. Wie ein ungeheurer Strom durchbrachen Jahrhunderte und Jahrtausende die Dämme eines solid geglaubten kleinbürgerlichen Glückes und rissen die neue Generation in ein leidenschaftlich bewegtes Leben, das mit dem Zusammenbruch alter Formen die Aufrichtung neuer Lebensformen und Lebensinhalte heifchte.

In diesen großen Rahmen gehören alle Bemühungen, die von der geschichtlichen Forschung her ermittelten Tatsachen für die Gegenwart und Zukunft auszuwerten. Es sind ja die gleichen lebendigen Kräfte, die Stadt, Landschaft und Reich einst schufen und jetzt neu schaffen. Sie geben der wissenschaftlichen Arbeit eine neue, lebensnahe Ausrichtung und eine neue Aufgabe im Dienste des Volkes. Ganz dem Gegenwärtigen und Zukünftigen zugeordnet, bringt sie die lebendigen Werte der Vergangenheit als Bausteine und Besitztümer in die neue Zeit.

Zu diesem vergessenen Besitz gehören auch die altererbten Symbole der Stadtgemeinschaft, soweit sie ihre lebendige Beziehung erhalten haben und die Mission von Gemeinschaftswerten erfüllen können. Eine vielhundertjährige stadteigene Melodie, uralte stadteigene Fahnen und Festgebräuche tragen den Zauber in sich, Ausdruck des Stolzes und der Freude einer Gemeinschaft zu sein.

In der Zeit tiefster Demütigung und Not konnte ich den alten Pfeifermarsch, die Stadtfahnen und den historischen Gesellentanz wieder in das Leben der Stadt einführen. In jenen Jahren der Besatzung und Krisen lebte das alte Reichs- und Stadtschicksal mahnend auf und ließ in altem Erbgut lebendige Werte erkennen, um aus dem geschichtlichen Wissen die Begeisterung zu einer neuen Zukunft anzufachen und die Stadt zur heimatliebenden Gemeinschaft zu formen, die allein den Ausweg aus der Not finden konnte. Als im Jahre 1925 das 900jährige Gedenken des Stadterneuerers Burchard und das 200jährige Bestehen der Dreifaltigkeitskirche große Erinnerungen aufweckten, erlebten auch die festlichen alten Zeichen dieser Stadt ihre Auferstehung.

Pfeifermarsch

Die Erneuerung dieses Marsches war zu einem Teil historisch begründet, um Dokumente der Vergangenheit der Vergessenheit zu entreißen und anschaulich darzustellen. Zum anderen Teil aber lag ihr das Bemühen zugrunde, der Stadt neue Gemeinschaftswerte zu geben, weil der Pfeifermarsch eine alte nur schlummernde Überlieferung wieder aufnehmen und der Gegenwart gleichzeitig die Verbindung zu einer stolzen Vergangenheit gewähren konnte. Was konnte besser einen allgemeinen Ausdruck gemeinsamen Erlebens bilden als das gemeinsame Lied, das nur dieser einen Stadt eigen ist und in sich den Inhalt des Stadtchicksals trägt?

Im alten Erbgut fand sich die ungemein schöne, melodiöse Weise des Wormser Pfeifermarsches. Schon vor 60 Jahren hat Karl Haine versucht, sie wieder zu beleben¹. Aber es blieb bei diesem Versuch². Als ich im Jahre 1925 in einem Vortrag des Volksbildungsvereins die alte Melodie in einer,

*Marsch der Stadt Worms
beim Pfeifergericht.
(nach dem Manuskript des Stadtarchivs Worms.)*



The image shows a handwritten musical score for a march. It consists of three systems of staves. The first system has a treble and bass staff with a key signature of one flat and a time signature of 4/8. The second system also has a treble and bass staff. The third system has a treble and bass staff. The notation includes various note values, rests, and dynamic markings like 'mf'.

Abchrift des Wormser Pfeifermarsches von Karl Haine

dem alten Klang nahekommenen Besetzung wieder vorführte, antwortete eine allgemeine frohe Begeisterung. Goethes Schilderung des Pfeifergerichts in Dichtung und Wahrheit wurde lebendig: „Auf einmal meldet eine wunderliche Musik gleichsam die Ankunft voriger Jahrhunderte. Es sind drei Pfeifer, deren einer eine alte Schalmey, der andere einen Baß, der dritte einen Pommer oder Hoboe bläst. Sie tragen blaue, mit Gold verbrämte Mäntel, auf den Ärmeln die Noten befestigt, und haben das Haupt bedeckt. So waren sie aus ihrem Gasthause, die Gefandten und ihre Begleitung hinterdrein, punkt zehn ausgezogen, von Einheimischen und Fremden angestaunt, und so treten sie in den Saal . . . Man konnte sich diese symbolischen, das Altertum gleichsam hervorzaubernden Zeremonien nicht erklären lassen, ohne in vergangene Jahrhunderte wieder zurückgeführt zu werden,

¹ Karl Haine, Marsch der Stadt Worms beim Pfeifer-Gericht. Düsseldorf 1878.

² Das von Haine verwendete historische Manuskript konnte ich bisher im Stadtarchiv Worms nicht ermitteln. Vielleicht ist es damals ausgeliehen und nicht mehr zurückgegeben worden. Vielleicht ist es auch in irgendeinem der vielen Faszikel versteckt. Der Neugefaltung wurde die zuverlässige Abchrift zugrunde gelegt, die der Sohn des genannten Komponisten anfertigte, und die im Museum der Stadt Worms aufbewahrt ist. Sie ist hier im Faksimile wiedergegeben.

Einen Neudruck veranstaltete das Stadtarchiv im Jahr 1926 (mit einer Einleitung von Fr. M. Jllert). Hans v. d. Au hat die Wormser Melodie seinem „Deutschen Schwerttanz“ zugrunde gelegt (Kassel, Bärenreiter-Verlag).

Ebenso ist der Marsch der Wormser Pfeifer in den „Musikblättern der Hitler-Jugend, Musik deutscher Städte“ enthalten, herausgegeben von J. Altemark, der K. Wehrhan und H. J. Moser als Quellen angibt. Seine Abhandlung in der Zeitschrift „Musik in Jugend und Volk“ (Gg. Kallmeyer, Wolfenbüttel) lag bei der Drucklegung dieses Heftes noch nicht vor, ebenso konnte die obige Mitteilung nur einer Verlagsankündigung entnommen werden. Wir werden daher demnächst in den Mitteilungen des Altertumsvereins noch einmal darauf zurückkommen.

ohne sich nach Sitten, Gebräuchen und Gefinnungen unserer Altvorderen zu erkundigen, die sich durch wiederauferstandene Pfeifer und Abgeordnete, ja durch handgreifliche und für uns besitzbare Gaben auf eine so wunderliche Weise vergegenwärtigten".

Das Stadtarchiv Worms bewahrt noch ausführliche Schilderungen des Pfeifergerichts in Frankfurt, wo dieser Wormser Marsch bei dem feierlichen Aufzug der Abgesandten geblasen wurde³. Eine ausführliche literarische Quelle ist die von Johann Henrich Hermann Fries 1752 verfaßte Abhandlung vom sogenannten Pfeifergericht. Er beschreibt die „sehr altfränkische Musik“, die also schon vor 200 Jahren als altertümlich und längst vergangenen Zeiten angehörig empfunden wurde. „Der eine bläset eine sogenannte alte Schalmei, der andere einen Baß, und der dritte einen Pommer oder Oboe; Instrumenten so dermal wenig oder gar nicht mehr im Gebrauch sind. Es müssen daher eben diese Leute, damit die Kunst sich nicht verliere, zu solchem Geschäfte besonders unterhalten werden, welches von Nürnberg geschieht, als wo selbige alle drei seßhaft sind, und von den Nürnbergischen Abgeordneten mitgebracht, von Worms und Bamberg aber ihre verglichene Anteile beigetragen werden. Weilen nun ein jeder Abgeordneter seine besondere Proceßion nach dem Rathaus hält, so tragen allemal die Pfeifer linker Hand auf dem Mantel das auf einer zierlich verguldeten Capfel gemahlte Wappen derjenigen Stadt angeheftet, in deren Namen jener erscheinet, und die Noten, wornach dieselbe ihre Musik machen, haben sie auf dem Mantel rechter oder linker Hand, nachdem es das musicalische Instrument erfordert, angepänelt, zuweilen auch träget der eine solche in der rechten Hand vor sich her. Sie blasen einer jeden Stadt besonders Stük, und accompagnieren alsdann einander. Und so gehen sie in einer Reihe von ihrem Quartier zu pfeiffen anfangende über die Straße bis in den Saal des Rathhauses, und in die Schranken, worinn das Schöffen-Collegium sitzet. Hier halten sie ein, und bleiben so lange stehen, bis der Abgeordnete seine Rede getan und wieder heraus kommt, worauf sie das nemliche Stük wieder machen, und damit über die Straße fortfahren, bis jener mit seinem Gefolge in eben derselben Ordnung nach dem Quartier zurück gelangt ist. Zween Frankf. Grenadiers pflegen vor dem Zug herzugehen. Die Music wird von den Pfeifern nach solchen Noten gemacht, wie hieneben zu sehen⁴".

Nach den im Museum befindlichen Noten und unter Berücksichtigung der ursprünglichen Klangfarbe hat Richard Leucht das Stück für Klarinette, Oboe und Fagott neu gesetzt. Eine Landsknechtstrommel, ebenfalls aus dem Besitz des Museums, wurde für den Taktschlag genommen. Die Wirkung war eine so überraschend eindringliche, daß es wirklich den Anschein hatte, als ziehe Vergangenes lebendig wieder in den Raum ein.

Dieser Pfeifermarsch hat seitdem nicht nur in Worms seine Auferstehung gefunden. Jeder kennt hier die liebe Melodie, und die Kinder pfeifen sie auf der Straße. Er ist musikalisch so wertvoll, daß er wiederholt schon bei feierlichen Kundgebungen der Reichshauptstadt im machtvollen Posaenschall erklang. Der Kammervirtuose Ludwig Plaß in Berlin-Wilmersdorf hat ihn für großen Bläserchor neu eingerichtet und schrieb hierzu folgendes (28. Januar 1932):

Begründung und Erklärung der Neueinrichtung des Marsches der Stadt Worms

Der hohe Kammerton früherer Jahrhunderte wurde bekanntlich wiederholt gesenkt, zuletzt international 1885 auf der Wiener Stimmtonkonferenz. Diese Tatsache und nicht minder die andere, daß die helleren, frischeren C-, F- und G-Stimmungen der älteren Blasinstrumente den bequemer spielbaren, aber müder klingenden B-, Es- und F-Stimmungen der Neuzeit weichen mußten, veranlaßte mich, den Marsch der Wormser Stadtpfeifer von C- nach Des-Dur zu heben, ihn also seiner alten Klanghöhe wieder zu nähern. Um auch seine ursprüngliche Klangfarbe möglichst zurückzugewinnen, wäre erforderlich, ihn auf Blasinstrumenten zu spielen, deren Anblasvorrichtungen und Kaliber jenen der Alten zumindest verwandt sind.

In der Neubearbeitung ist der Marsch wie ehemals ausführbar mit beliebig nur drei Instrumenten, denn obligat blieben die überkommenen drei Partien einer Ober-, einer Mittel- und einer Unterstimme. Es sind vorgesehen für die Oberstimme beliebig Hoboe, B-Klarinette, B-Kornett, für die Mittelstimme beliebig B-Klarinette, B-Flügelhorn, Es-Althorn, für die Unterstimme beliebig Fagott, Baritontube, Baßposaune.

³ RStAW. Bd. 30.

⁴ Vgl. Johann Henrich Hermann Fries. Abhandlung vom sogenannten Pfeifer-Gericht, so in der Kaiserl. Freien Reichs-Stadt Frankfurt am Main, von uralten Zeiten her mit besondern und merkwürdigen Feierlichkeiten alljährlich einmal gehalten zu werden pflegt. . . Frankfurt a. M. 1752. Die auf der Titelseite in Kupfer gestochenen Noten betreffen anscheinend den Marsch einer der beiden anderen Städte, die in Frankfurt das Pfeifergericht besuchten. In dem Wormser Exemplar ist die Wormser Melodie nicht enthalten.

Unferem durch vollhörige Orchester verwöhnten Ohre zuliebe gab ich den Waldhörnern besondere Füllstimmen und den Kesselpauken eine Aufgabe, die der uralten feierlichen Bläserweise ihr friedlich-gemächliches Gepräge wahrte. Die Bläser dürfen aber nicht modern marschmäßig spielen, d. h. nicht geschwindschrittmäßig mit kurzer, scharfer Tongabe, sondern sie müssen unter Einhaltung des vorgeschriebenen Zeitmaßes im Sinne der Alten „fanglich“ zu blasen suchen. Weil erfahrungsgemäß hierfür selten Verständnis in gegenwärtiger Bläserwelt anzutreffen ist, mußte ich dynamische und Ligaturzeichen vorschreiben.

Soll der Marsch einem Straßenaufzuge vorangespielt werden, lasse man an Stelle der Kesselpauken sogenannte Landsknechtsttrommeln treten, auf keinen Fall moderne Schlaginstrumente (Kleine und Große Trommel mit Becken), weil diese die Eigenart des Stückchens brutal vernichten würden. — Größeren Bläserchorbesetzungen entsprechend ist Melodieverstärkung durch Flöten, Es-Klarinette, Es-Kornettino und im Tenor durch Tenorposaune, Fagott und Tenorhorn vorgesehen, wie auch Baßverdoppelung durch tiefe B-Tuben.

Die im 2. Takte des 1. Teiles und im 6. Takte des 2. Teiles im Original gegebene plausible Melodieform mit synkopierter Viertelnote brachte ich auch im 2. und 4. Takte des 2. Teiles zur Geltung. Wo in der Mittelstimme kleiner Tonumfang mittelalterlicher Blasinstrumente einen Ausfall der Akkordterz mit sich brachte (Synkop-Viertel, Takt 2 des 2. Teiles) und wo ehemals ein Übersteigen der Sequenzmelodie erfolgte, um die Akkordterz zu gewinnen (Takt 4 des 2. Teiles), machte ich Gebrauch vom größeren Tonumfang gegenwärtiger Blasinstrumente; denn die Alten pflegten den Terzton nur am Schlusse ihrer Kirchensätze fortzulassen. Das im 1. Takte des 1. Teiles anhebende rhythmische Schrittgewicht des originalen Basses wurde, den Satzbauregeln folgend, auch im 1. und 3. Takte des 2. Teiles in den tiefen Bässen durchgeführt. Der 2. Teil mit seiner steigenden Melodie und seiner schließlich auch vom Baß aufgenommenen Achtel- und Sechszehntelbewegung gewinnt dabei noch an innerem Ausdruck und an Steigerung.

So fand der Pfeifermarsch eine ausichtsreiche Neubelebung, die aber erst dann zu einem neuen Besitz wurde, als dieser Marsch aus seiner historischen Gebundenheit gelöst wurde und als „Marsch der Stadt Worms“ praktisch zur Verwendung kam. Ich legte ihn der Neugestaltung des festlichen Gefellentanzes zugrunde. Während der eigentliche Tanz von drei Holzbläsern und einer Pauke in der alten Art begleitet wurde, erklang dieser Marsch beim An- und Abmarsch der Gefellen nun in der vollen Besetzung der Militärmusik. Was allen Bemühungen vorher nicht gelungen war, war jetzt erreicht: eine stadt-eigene Marschmelodie zu erneuern, bei deren Klang die Herzen der Wormser höher schlugen, weil in ihr die Gemeinschaft einen sinnfälligen Ausdruck gefunden hatte. Es war ein besonderes Glück, daß in dieser schönen Melodie die stolzen Zeiten unserer Stadt miterklangen, und daß hier ein Erbgut zu neuer Lebendigkeit erwacht ist, als marschierten die vergangenen Jahrhunderte mit.

Gefellentanz

Hiermit war die Voraussetzung geschaffen, ein anderes festliches Erbgut in das Leben der Stadt zurückzuführen: den Gefellentanz der Zünfte.

An archivalischen Nachrichten war besonders die Schilderung vorhanden, die der Bericht des Einritts des Bischofs Johann von Dalberg im Jahre 1483 enthält⁵. „Auf den Tag des Einreitens sammelten sich die Zünfte vor der Münze, desgleichen auch die Knechte; und zur festgesetzten Stunde gingen die Knechte alle, je zwei und zwei geordnet, miteinander und hatten einen Hauptmann, der war viel im Kriege gewesen und konnte die Knechte wohl ordnen, daß sie einen Tanz und ein Rädchen machten. Dazu hatte man ihnen einen Pauker bestellt, mit einer Pfeife; und am Sonntag vor dem Tag des Einreitens waren die Knechte auch vor die Münze bestellt, sie zu mustern, da machten sie einen Tanz und ließen sich sehen“. Sie waren in den Stadtfarben gekleidet.

Eine weitere Nachricht vom Zünftetanz überlieferten uns die Akten der Bäckerzunft. Er wurde noch im 18. Jahrhundert bei dem jährlichen Wiefengang öffentlich getanzt, ohne daß wir über ihn nähere Einzelheiten wissen⁶.

Wieder unternahm der verdienstvolle Volksbildungsverein und sein unermüdlicher Leiter H. Haab die Verwirklichung des Gefellentanzes. Als Tanzmelodie übernahm ich den alten Pfeifermarsch, so daß der Tanz im alten Marschrhythmus erfolgen mußte. Für die Tanzform war nur die Andeutung

⁵ Vgl. Hans Soldan, Beiträge zur Geschichte der Stadt Worms. Worms 1896. S. 88 f.

⁶ Festschrift „50 Jahre Bäckerinnung Worms“. Fr. M. Jllert, Aus der älteren Geschichte des Bäckergewerbes in Worms, S. 32. Der Bäckertanz (Worms 1930).



Zwei Spielleute

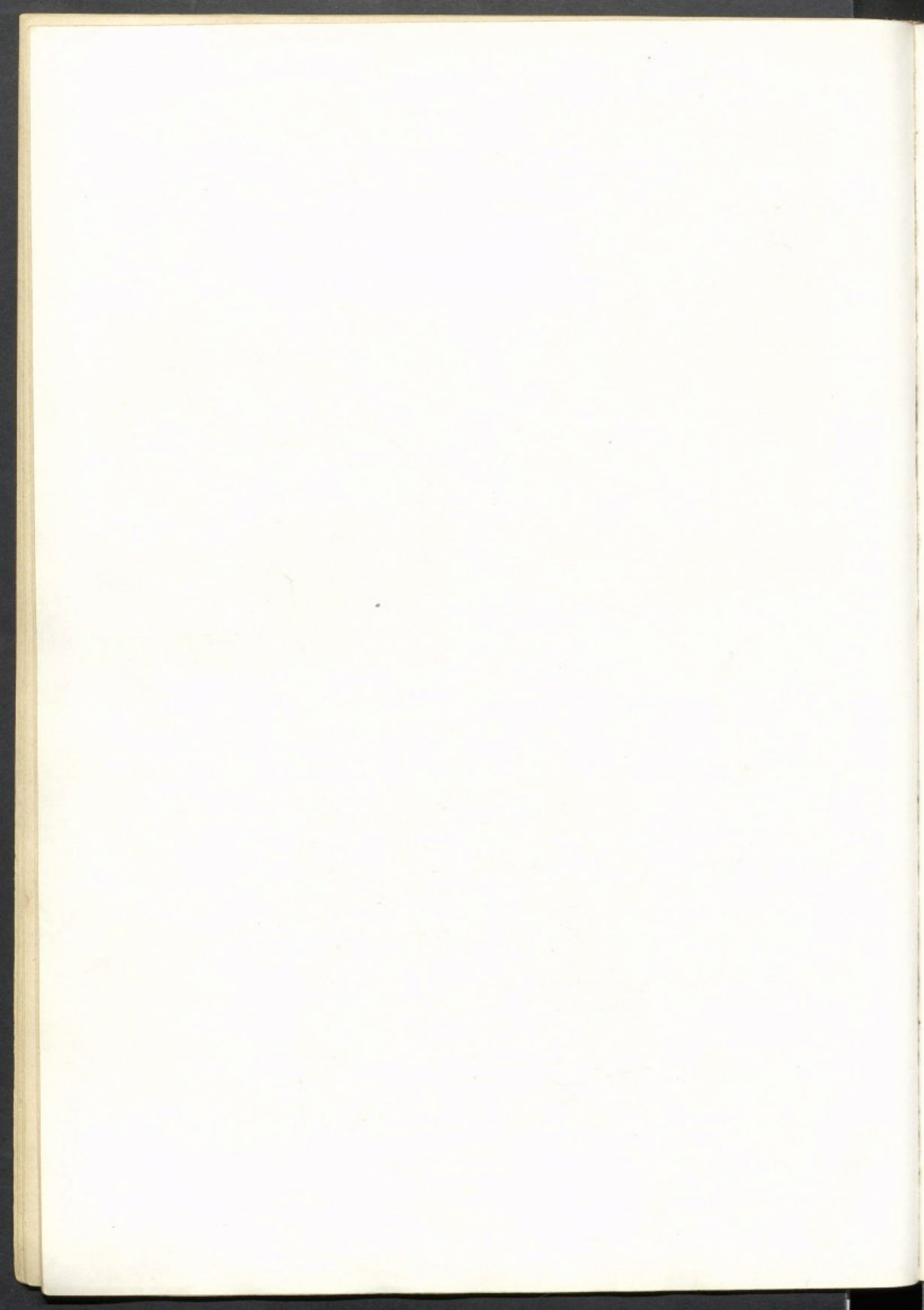


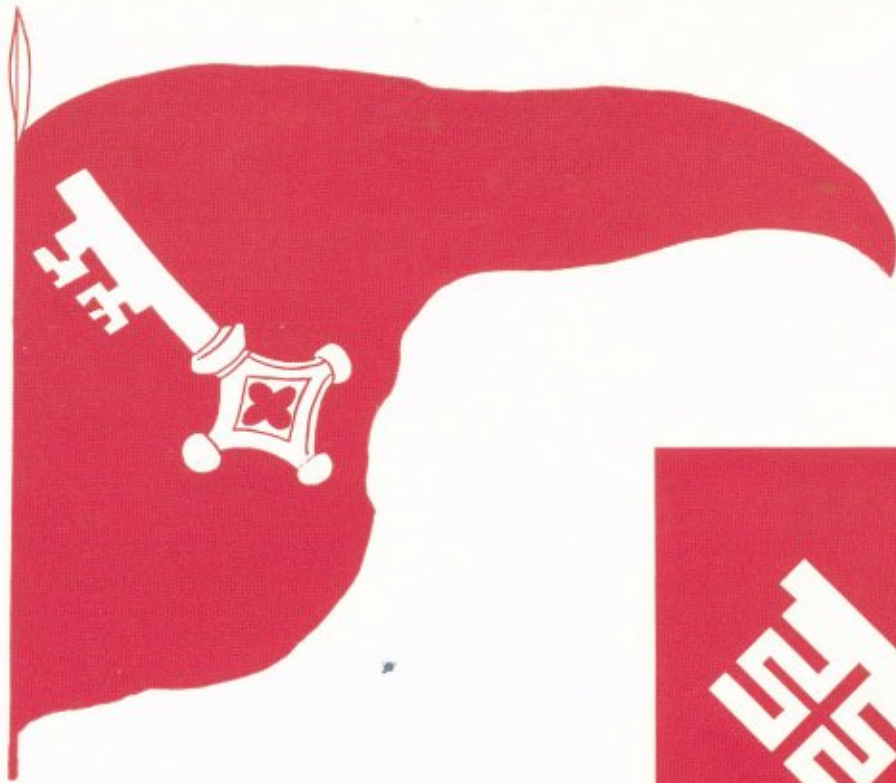
Der Fahnenchwinger



Die Stadtdiener, in den Stadtfarben gekleidet, mit dem Stadtzeichen

Aus Leonhart Flechfels „Gereimte Beschreibung des Frey- und Herren-Schießens mit der Armbrust und einem Glückshafen“, gehalten zu Worms im Jahre 1575 (Neudruck von A.K.Boeninger, Worms 1862)





Stadtfahne um 1500

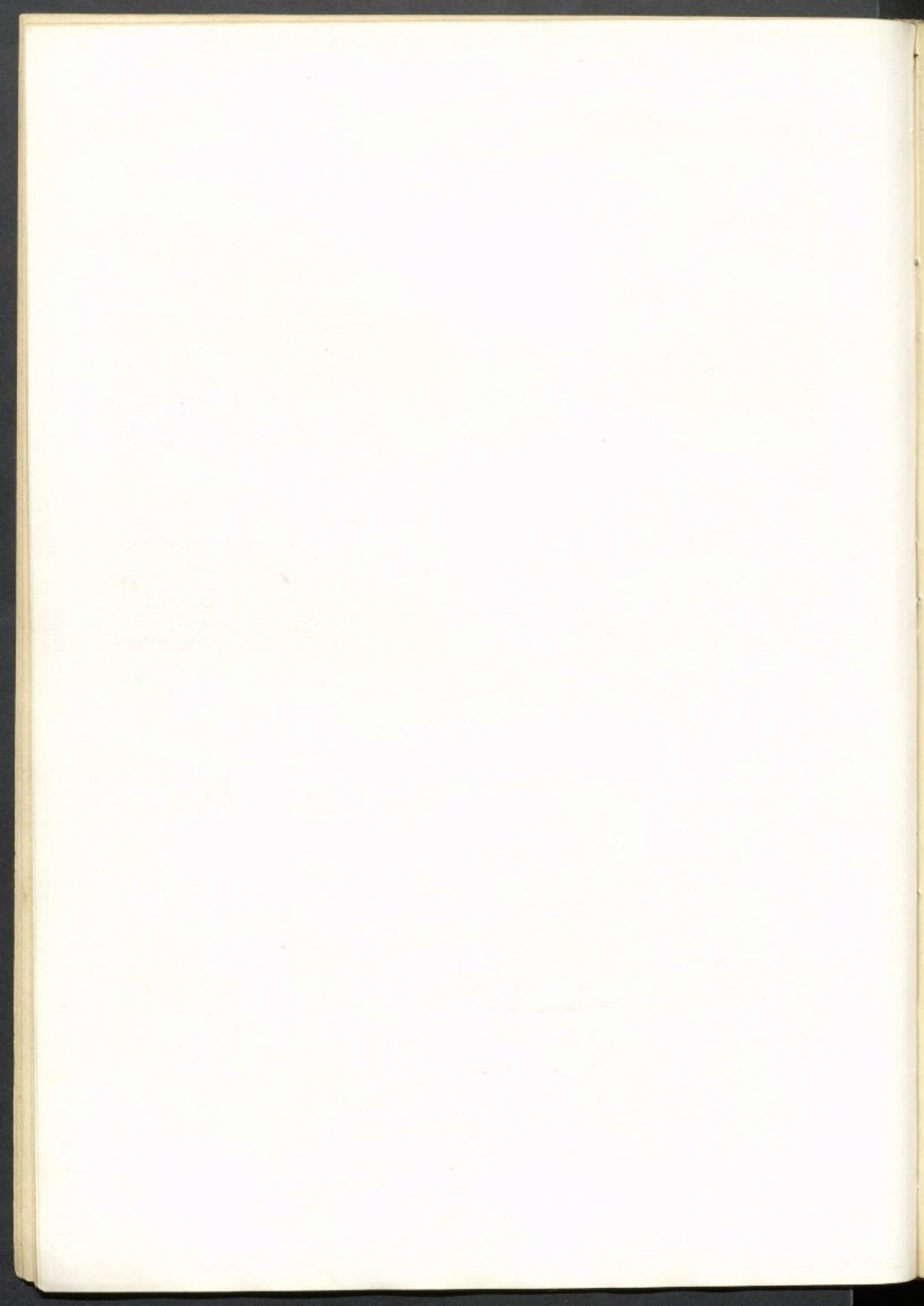
Aus dem „Arlberger Wappenbuch“, fol. 99b
 „Wappen aller fürsten und herrn
 des Heil. Römischen Reichs
 und was Sie jährlich zahlen müßen, 1579.
 Zur Bruderſchaft zu Ehren des heil. Chriſtoph
 und der heil. Katherina auf dem Arlberg,
 angefangen 1396“.



Stadtfahne 1925



Drachenfahne



des Ausdrucks „Rädlein“ vorhanden. Als „Rädlein“ schuf Lehrer Müller-Langen die ersten Tanzformen, die dann durch Oberturnwart Friedrich Görtz erweitert und zur endgültigen, abgerundeten Form des Gefellentanzes gestaltet wurden.

Kleidung, Ausstattung und Ordnung des Tanzes entnahm ich einem Bericht Leonhart Flechfels, der das große Preischießen in Worms im Jahre 1575 beschrieben hat, und der auch die Kleider in den Stadtfarben, die Musikanten und den Fahnenchwinger bildlich darstellt, so daß hier gute und einwandfreie Unterlagen für die Ausgestaltung des Tanzes gegeben waren⁷. Ich ordnete der Tanzgruppe, die aus 16 Zunftgefallen bestehen sollte, einen Vortänzer und einen Fahnenchwinger zu. Der Vortänzer entsprach dem von dem historischen Bericht erwähnten Hauptmann, während der Fahnenchwinger aus Flechfels Schilderung übernommen worden ist. Die Stadtzeichen, die Flechfel abbildet, wurden in gleicher Form als Zunftzeichen mit den einzelnen Zunftwappen erneuert. So waren gut begründete Motive vorhanden, um aus ihnen den Tanz zu gestalten, dessen Form und Gesetz im folgenden Oberturnwart Görtz schildert, unter dessen Leitung nun die Turngemeinde Worms seit 15 Jahren die festliche Ausführung des Gefellentanzes übernommen und gepflegt hat:

Der Gefellentanz

Aufführende: 1 Hauptmann (Vortänzer V)
1 Fahnenchwinger (F)
16 Gefellen
4 Musikanten (M)

Musik: Marsch der Stadt Worms beim Pfeifergericht.
Bei allen Teilen des Tanzes wird bei a) der erste Teil des Pfeifermarsches mit Wiederholung und bei b) der zweite Teil mit Wiederholung gespielt.



Drei Musikanten der Gefellentanzgruppe

1. Teil

Beim Aufmarsch schreiten die Musikanten voraus. Nach den 4 ersten Takten der Musik, die wiederholt werden, folgen die Tänzer in der Reihenfolge: Fahnenchwinger, Hauptmann mit Zunftbecher, die Gefellen in Paaren, die Innenarme eingehängt, mit den Zunftzeichen.

a) Der Tanzplatz wird zweimal umkreist, die Fahne im Takt der Musik geschwungen, bei den 2 Schlußtaktten erfolgt ein Drehen (Rundtanz) und Becherkreifen des Hauptmannes und ein ausholendes Schwingen und Kreifen der Stadtfahne. Die Musikanten umkreisen den Tanzplatz nur einmal und begeben sich zu ihrem Aufstellungsplatz. Aufstellung nach dem Rundgang:

b) Auf den zweiten Teil der Musik folgt das „Rädlein“ vorwärts. Das Rädlein ist eine Bewegung zweier Gefellen in Gegenstellung mit eingehängten linken Armen und Kreifen vorwärts. Bei jeder Achtelpause im 2. und 4. Takte erfolgt ein kräftiges Stampfen links und bei den beiden Schlußtaktten ein dreimaliges Stampfen links.

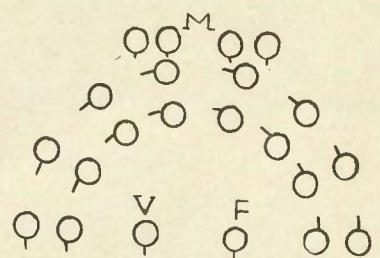


Hauptmann und Fahnenchwinger bewegen sich mit leichten Tanzschritten am Ort hin und her, machen das Stampfen mit und geben durch Rundtanz und Becherkreifen und Fahnen-schwingen den beiden Schlußtaktten besonderen Nachdruck.



Bei der Wiederholung der Musik beginnen die Gefellen mit dem Rädlein rückwärts d. h. sie gehen abwechselnd 8 Schritte rückwärts, dann 8 Schritte vorwärts im Rad, das Stampfen bleibt wie beim Rädlein vorwärts.

Auch die Bewegungen von Hauptmann und Fahnenchwinger bleiben die gleichen.



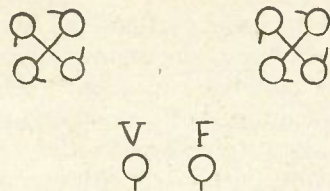
⁷ Leonhart Flechfel, Gereimte Beschreibung des Frey- und Herren-Schießens mit der Armbrust und einem Glückshafen, gehalten zu Worms im Jahre 1575. (Festgabe zum Ersten Deutschen Bundes-Schießen im Juli 1862 in Frankfurt a. M.) Worms 1862. Vgl. die farbige Wiedergabe auf Tafel I. Neudruck von A. K. Boeninger, Worms 1862.

2. Teil

a) Zweimaliger Rundgang der Tänzer wie im ersten Teil a). Die Musikanten bleiben auf ihrem Platze. Beim Schlußtakt gehen die Gefellen zum Rad zu Vieren, siehe Skizze.

b) Die Tänzer reichen sich die linken Hände und bewegen sich im Kreise vorwärts mit Stampfen, Rundtanz, Becherkreifen und Fahnen schwingen wie im ersten Teil b).

Bei der Wiederholung beginnen die Gefellen mit Rückwärtschreiten wie im ersten Teil b).

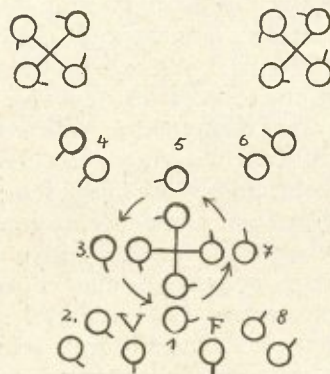


3. Teil

a) Zweimaliger Rundgang der Tänzer wie zweiter Teil a). Beim Schlußtakt gegen die geraden Nummern der Tanzpaare zur Mitte, die ungeraden auf die vier Ecken des Tanzplatzes, siehe Skizze.

b) Die äußeren Paare machen das Rädchen wie im ersten Teil b), die Paare in der Mitte den Schwenkstern vorwärts, wobei sich die Innern jeden Paares die linken Hände reichen.

Bei der Wiederholung beginnen sie mit Rückwärtschreiten wie im ersten Teil b).

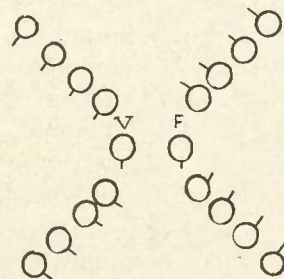


4. Teil

a) Zweimaliger Rundgang der Tänzer wie im zweiten Teil a). Beim Schlußtakt gehen die Tanzpaare zu Vieren auf die Ecken des Tanzplatzes, Hauptmann und Fahnen schwinger zur Mitte, siehe Skizze.

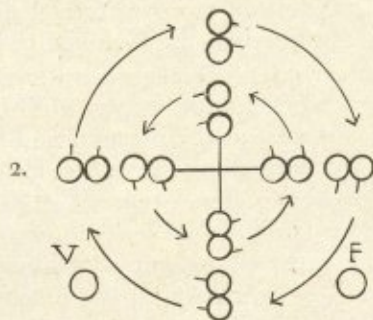
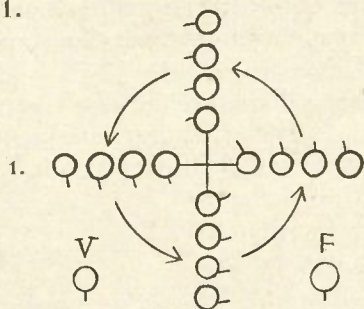
b) Bei Beginn machen die geraden Paare eine halbe Schwenkung und hängen die Innenarme ein: Es folgt dann das Rädchen zu Vieren.

Bei der Wiederholung wird wieder mit Rückwärtschreiten begonnen.



5. Teil

a) Die geraden Paare schwenken wieder zurück und es folgt der zweimalige Rundgang zu Vieren. Beim Schlußtakt gehen die Gefellen zum Schwenkstern zu Vieren nach der Mitte, siehe Skizze 1.

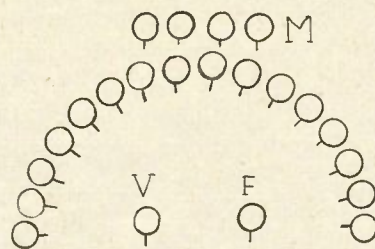


b) Die Inneren geben sich die linken Hände, es folgt der Schwenkstern vorwärts zu Vieren. Bei der Wiederholung schwenken die äußeren Paare; während die inneren im Schwenkstern weiter vorwärts schreiten, bewegen sich die äußeren Paare entgegengesetzt der inneren, siehe Skizze 2.

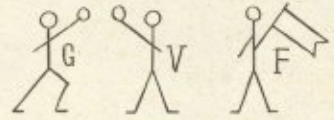
6. Teil (Abchluß)

Die Musikanten spielen den ersten Teil des Marches mit Wiederholung. Der Schwenkstern löst sich zur Einerreihe auf und umkreift den Tanzplatz einmal zur Schlußaufstellung, siehe Skizze.

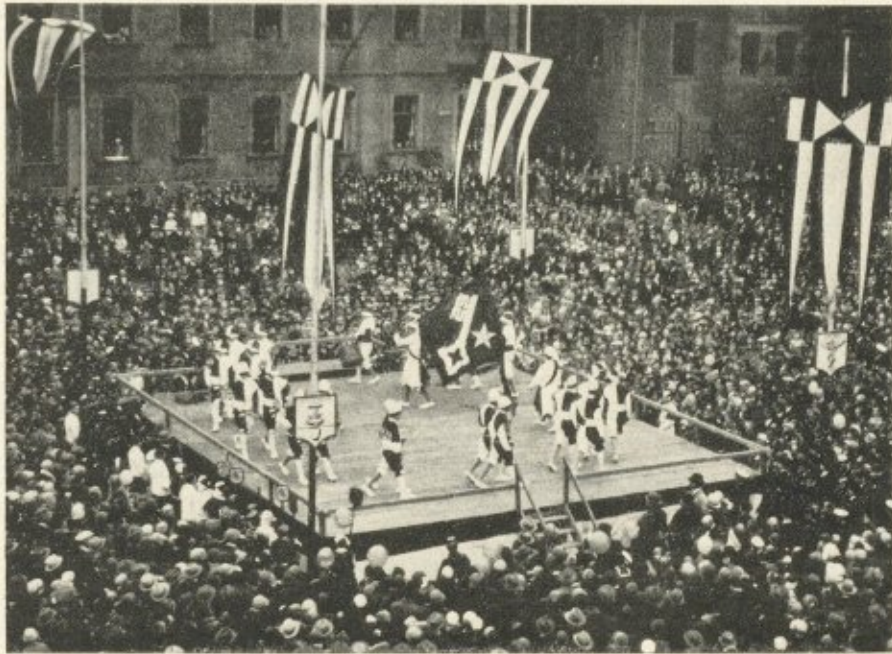
Hauptmann und Fahnen schwinger schreiten bei der Wiederholung innerhalb des Tänzerhalbkreises und befinden sich bei den Schlußtakt auf dem in der Skizze angegebenen Platz.



Die beiden Schlußakte begleiten die Gefellen mit Schwingen der Zunftzeichen, der Hauptmann mit Rundtanz und Becherkreisen, der Fahnenchwinger mit Kreifen und Schwingen der Fahne. Bei der Schlußnote gehen alle Gefellen in Ausfallstellung vorwärts und nehmen die Zunftzeichen in die Schräghochhalte. Der Hauptmann hält in der Seitgrätschstellung den Becher nach rechts, der Fahnenchwinger hebt die Fahne schräg aufwärts nach links.



Als dieser Tanz im Jahre 1926 bei einem meiner Heimatvorträge zum erstenmal auf der Bühne des Festhauses aufgeführt wurde, wollte der Beifall kein Ende nehmen. Dreimal wurde dieser Abend vor vollbesetztem Hause wiederholt. Dieser Beifall ermutigte zu dem weiteren Schritt, diesen Tanz aus der Sphäre des Theatralischen in das wirkliche Stadtleben einzuführen. Er wurde dazu bestimmt, alljährlich die Eröffnung der Allerheiligenmesse zu bilden. Zum erstenmal wurde er 1926 vor dem Rathaus und Siegfriedbrunnen und auf dem Obermarkt aufgeführt. Ungezählte Taufende aus Stadt



Der Gefellentanz auf dem Marktplatz

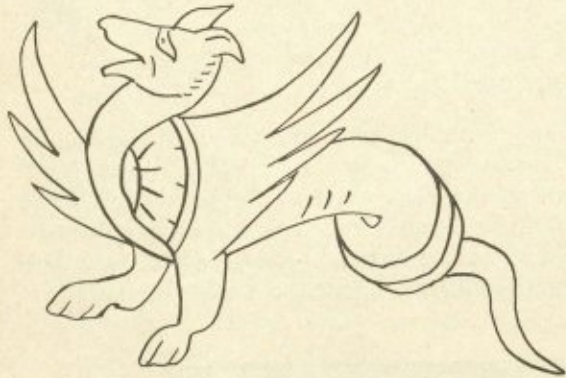
und Land waren zusammengeströmt, um sich diesen Tanz anzusehen, dessen Form und Melodie so eindrucksvoll wirkte, daß von Jahr zu Jahr immer wieder große Menschenmengen sich einfanden, um diesen Wormser historischen und doch jetzt der Gegenwart und Zukunft verbundenen Tanz zu erleben. Er ist zum Symbol der Stadtherrlichkeit geworden, wie einst, da er vor Kaiser und Reich als stolzer Ausdruck festlicher Stadtfreude dargestellt wurde. Wiederholt konnte er bei besonderen Anlässen, wie bei dem Besuch der alten Kämpfer, in gleicher Weise unter dem Beifall der Zuschauer aufgeführt werden.

Stadtfahnen

Den Mittelpunkt des Tanzes bildet die Stadtfahne, um die die Gruppe der Gefellen sich bewegt. Der Volksbildungsverein ließ die große, machtvoll schwingende seidene Stadtfahne herstellen, die nun seit 15 Jahren über dem Gefellentanz geschwungen wird. In ihr ist das Hoheitszeichen der Stadt erneuert, das lange vergessen war und nur im Siegel und Amtstempel der Stadtbehörden noch fortexistierte.

Im Jahre 1925 ließ die Stadt auf Grund meiner Forschungen zum erstenmal diese Stadtfahne auch auf dem Rathaus hissen. Ihr folgte bald als zweite Fahne die Drachenfahne, auch sie aus dem alten Erbgut erneuert und über das politische Zeichen hinaus in die geheimnisvolle, gerade für Worms so bedeutame Sphäre der Helden Sage und des Mythos überleitend. Die Schwierigkeit, Schlüssel und Drachen auf der gleichen Fahne gemeinsam darzustellen, ließ mich den Gedanken

faffen, beide Symbole, die getrennt entstanden waren, wieder in zwei Fahnen zu trennen. Wappen und Siegel konnten die alte Verbindung zwischen Schild und Schildhalter gut durchführen, aber nicht die Fahne, deren Zeichen groß im Wehen des Windes stehen mußten.



Das Drachenzeichen auf dem bronzenen Ölmaß der Stadt vom Jahre 1278 (Originalgröße)
Gefertigt durch den Wormser Meister Eckehard

Die historische Begründung läßt sich in kurzer Zusammenfassung folgendermaßen formulieren. Eugen Kranzbühler hat in seinem Werk⁸ „Worms und die Heldenfage“ das Stadtwappen und besonders das Drachenzeichen eingehend geschildert. Seine Ausführungen gewinnen durch die Ermittlung der Schlüsselfahne im Arlberger Wappenbuch⁹ und des Lindwurms auf dem alten Ölmaß der Stadt einen besonderen Wert. Auch die von ihm veröffentlichte Federzeichnung in den Acta Wormatiensia¹⁰ zeigt getrennt das Schlüssel- und Drachenwappen. Sie bildete seinerzeit den Ausgangspunkt für diese Neugestaltungen, die durch die genannten neuen Dokumente eine endgültige Sicherung erfahren haben.

Erklärung der Stadtfahnen

Das älteste erhaltene städtische Wappen erscheint als Siegel im Jahre 1198 wohl als Folge der Freiheitsprivilegien von Kaiser Friedrich I. Barbarossa. Es enthält in einer Nische den heiligen Petrus mit dem Schlüssel in der rechten und der Bibel in der linken Hand, und zeigt an beiden Seiten ein Stadttor. Dieses Siegel wird als Stadtsiegel und Gerichtssiegel verwendet bis zum 15. Jahrhundert. Um 1500 wird das Drachensiegel als neues Stadtsiegel eingeführt, das noch heute in Gebrauch ist. Es enthält einen schräg liegenden Schlüssel und einen Stern in einem Schild, der von einem oder zwei Drachen als Schildhalter getragen wird. Seine einzelnen Teile sind, wie folgt, zu erklären: Der Schlüssel entstammt dem alten Peterswappen und bildet eine Vereinfachung des in ihm enthaltenen Stadtzeichens. Der Stern kommt zuerst in dem Gerichtssiegel der Stadt vor und ist vom Jahre 1521 zum erstenmal überliefert. Er ist wohl als besonderes Kennzeichen des Gerichts zu erklären. Spätere Deutungen sehen in ihm ein Symbol der aufgehenden Reformation oder – nach der Stadtzerstörung – den Stern des Wiederaufbaues. Der fünfzackige Stern wurde durch Stadtratsbeschluß im Jahre 1890 offiziell zum Bestandteil des Stadtwappens erklärt. Der Drache (Lindwurm) ist ursprünglich das Wappen der königlichen Beamten (Ministerialen) in Worms gewesen, die als Münzer eine bedeutende Macht darstellten. Der Drache kommt bereits 1278 auf dem städtischen Ölmaß vor¹¹. Mit der Auflösung der Münzerhausgenossenschaft und mit der Übertragung des Münzrechts auf die Stadt ging auch das Drachenzeichen allgemein auf die Stadt über, die es in Gestalt von Schildhaltern in ihr Hoheitszeichen einfügte. Das erste Wappen in dieser neuen Gestalt wird im Jahre 1499 bei Veröffentlichung des neuen Stadtrechts gebraucht.

Aus diesen Vorgängen erklärt sich das heutige Stadtwappen. Es zeigt auf rotem Grund einen silbernen (weißen) Schlüssel – von rechts unten nach links oben gestellt, den Schlüsselbart links oben nach unten gerichtet, und rechts oben einen fünfzackigen goldenen (gelben) Stern. Als Schildhalter dienen ein oder zwei Drachen (Lindwürmer).

Die Farben lassen sich in folgender Weise erklären: der rote Grund bezeichnet die Reichsfreiheit und bedeutet die Blut- und Feuerfahne des Reiches. Auf diesem roten Grund wird das Stadtzeichen in Silber (weiß) angebracht, so daß rot und weiß als die Stadtfarben festgelegt sind. Der Stern wird in Gold (gelb) geführt und ist bei der Festlegung der Wappenfarben in dieser Farbe bestimmt worden.

Die neue Stadtfahne zeichnete H. Hundsdorf, die Drachenfahne E. Fuhry. Die Stadtfahne soll am Giebel des Rathauses, die Drachenfahne am Cornelianum gehißt werden, zwei Symbole, die

⁸ Eugen Kranzbühler, Worms und die Heldenfage. Worms 1930. S. 115 bis 183.

⁹ „Wappen aller fürsten und herrn des Heil. Römischen Reichs und was Sie jährlich zahlen müssen, 1579. Zur Bruderschaft zu Ehren des heil. Christoph und der heil. Katherina auf dem Arlberg, angefangen 1396“. Vgl. die farbige Wiedergabe auf Tafel II.

¹⁰ Abbildung bei Eugen Kranzbühler a. a. O. Tafel XX.

¹¹ H. Biehn, Meister Eckehard und die Wormser Hohlmaße. (Wormsgau II, 1, S. 29 ff. 1934.)

geeignet sind, der geschichtlichen Bedeutung der Stadt einen weithin sichtbaren und allgemein verständlichen Ausdruck zu verleihen, und die nun künftighin die stolze Ausschmückung der alten Reichsmetropole bilden mögen, wie sie auch in ihrer Vereinigung das Stadtsiegel schön und hoheitsvoll zieren. Während diese Wormser Arbeit und die wissenschaftliche Forschung ihren Weg zu den bodenständigen Werten der Stadt und ihres Umlandes gingen, hat der Führer die Grundlagen des neuen Reiches gelegt und über alle Hoffnungen hinaus das Großdeutsche Reich verwirklicht. Nicht



Der Gefellentanz vor dem Westchor des Domes
anlässlich des Besuches der alten Kämpfer der Bewegung im Jahre 1936

unwert möge erscheinen, was hier an kleiner Arbeit in Worms geschah. Ist doch in diesem geschichtlichen Brennpunkt des deutschen Schicksals das große Wissen um die heroische Reichstreue der Stadt herausgearbeitet und der Weg erkundet worden, der diese Stadt in besonderer Weise mit dem deutschen Schicksal verbindet.

Pfeifermarsch, Gefellentanz und Stadtfahnen sind kleine Symbole, die einer großen Sache dienen. Mögen sie gehalten werden, wie sie in schwerer Notzeit entstanden sind: als Gleichnisse und Dokumente einer Stadt, die da ist verhaftet dem Reich in einer Tradition, die Jahrhunderte und Jahrtausende erfüllt.

Meine Nibelungenbilder im Rathaus zu Worms

Vortrag von Karl Schmoll von Eisenwerth, gehalten im Volksbildungsverein am 11. Oktober 1937
im Nibelungenaal des Cornelianums zu Worms

Mit welch wunderbaren Worten schildert der Eingang des Nibelungenliedes den Königshof in Worms. Der Anfang gilt dem Lob der schönen Kriemhild, der Frau, die das Geschehen des Liedes bis zum letzten bitteren Ende bestimmt. In der Schilderung all der Herrlichkeit des Königshofes und all der Rittertugenden seiner Recken künden sich doch schon in den ersten Worten die nahenden dunklen Schicksalsgewalten an, wie ferner Donner. Und in der letzten Strophe dieses ersten Abenteurers ist bereits der ganze Lauf des Schicksals aus der Ferne gezeigt.

Gewaltig, wie dieser Anfang ist das ganze Epos. Wie das Tor eines wuchtigen Baues des frühen Mittelalters steht dieser Aufgang da und öffnet dem Blick den Weg in einen strengen Raum von mächtigem Gefüge. Neben zartesten Gefühlen steht heldische Kraft und Kühnheit, aber auch zügellose Wildheit der Leidenschaften, und zu einem Lied menschlicher Verstrickungen und menschlichen Schicksals faßt dies alles zusammen zu einem gewaltigen Bau dichterischer Weisheit und die Zucht edler Sprache. So läßt große Kunst aus irdischem Stoff, aus blutvoller Wirklichkeit Gebilde entstehen, die in ihrer überhöhten Gefetzlichkeit sich dem Bereiche des Göttlichen nähern und den Mensch über sich selbst erheben.